

Die Aufbereitung und Verwendung von Jauche und Mist

Autor(en): **Dähler, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **33 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Aufbereitung und Verwendung von Jauche und Mist

Fritz Dähler

Im biologischen Landbau ist es von entscheidender Bedeutung, wie wir Jauche – Gülle – und Mist verwenden. Der Erfolg oder Mißerfolg eines biologischen Betriebes auf längere Sicht ist deshalb sehr von der Aufbereitung und Verwendung der hofeigenen Dünger abhängig. Die Wichtigkeit dieser Frage hat es an sich, daß immer und immer wieder neue Erkenntnisse, sowohl richtige wie weniger richtige, angeboten werden. Diese Frage wird in den verschiedenen biologischen Richtungen auch sehr verschieden gelöst. Gerade in jüngster Zeit häufen sich die verschiedenen Ansichten von Theoretikern, Wissenschaftlern und Praktikern in der Frage der Kompostierung, Jauchebelüftung usw. Deshalb ist es sicher angebracht, daß auch wir so eine Art Standortbestimmung machen, daß jeder Einzelne, der sich irgendwie unsicher fühlt, weiß, wie wir organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern darüber denken.

«Nur Leben erzeugt Leben»

Darum dürfen wir das Leben im Miststock und in der Jauchegrube nicht abtöten oder zu Gift machen. Das war einer der allerersten Grundsätze des organisch-biologischen Landbaues. Deshalb haben unsere Väter vor dreißig und mehr Jahren mit dem Kompostieren des Mistes und dem Rühren – Umwälzen – der Jauche begonnen. Beim konventionellen Betrieb wird Mist und Jauche anaerob, möglichst ohne Sauerstoff, gelagert und vergoren. Auf dem biologischen Betrieb, wo es gilt, Leben zu erhalten, muß Luft in die Abbau- und Verrottungsprozesse. Also müssen aerobe Verhältnisse vorherrschen.

Das ist der große Unterschied in der Aufbereitung und der Anwendung der hofeigenen Dünger in der konventionellen Wirtschaftsweise zu unserer biologischen Methode.

Die zweite Erkenntnis verdanken wir der mikrobiologischen Bodenuntersuchung von Dr. H. P. Rusch, daß auch bei aerober Lagerung von Abfällen, von Mist und Jauche, Gründüngung usw., Energie oder «Düngkraft» mit zunehmender Alterung verloren geht. Das war die Ursache zum Übergang zur Flächenkompostierung. Rückblickend können wir feststellen, daß das für den biologischen Landbau einen großen Fortschritt bedeutete und den praktischen Bauern erst den Erfolg brachte.

Die wesentlichsten Vorteile sind:

- Keine großen und kostspieligen Einrichtungen zur Lagerung am Hofe.
- Große Arbeitseinsparung durch Wegfall des Kompostierens und dessen Umarbeiten.
- Die Flächenkompostierung ist die optimalste Kompostierung an Ort und Stelle und ist dem Boden zudem eine Decke.
- durch den Abbauprozess der Flächenkompostierung werden im Boden Würmer, Pilze, Organismen, Bakterien usw. mobilisiert, die für die Bodenfruchtbarkeit wichtig sind, auch, wenn durch sie direkt keine Nährstoffe erzeugt werden, bauen sie Gär auf und tragen so indirekt zur Belebung des Bodens bei. Das geschieht beim Ausbringen von reifem, altem Kompost nicht.

Die Praxis zeigt, daß Frischmist zur Flächenkompostierung eigentlich auch immer erst nach zwei bis drei Wochen, wenn er nicht mehr so «schmiert», ausgebracht werden sollte, dann ist die erste Phase der Hemmstoffwirkung bereits vorüber. Es ist schädlich, wenn dieser Mist mit dem Pflug unmittelbar untergearbeitet wird. Der Fäulnisprozess der Faulphase ist noch nicht abgeschlossen, dem muß Rechnung getragen werden, indem dieser in den obersten, luftreichen Bodenschichten stattfinden muß. Vorteilhaft hat sich das oberflächliche Einarbeiten des Mistes mit Spatenhacke, Scheibenegge und Kreiselegge erwiesen.

Wichtig ist ferner, daß wir möglichst früh zu dem abbauenden organischen Material Mineralien dazu geben. Darum empfehlen wir seit je und je, Urgesteinsmehl schon im Stall zu streuen. Andere empfehlen Tonmineral usw., je nachdem was sie verkaufen wollen.

Stein des Anstoßes ist für viele, daß wir dem Kompostieren keine große Bedeutung mehr zumessen. Das aus der Erkenntnis her-

aus, daß durch jede noch so gute Lagerung, Kompostierung und Belüftung trotzdem mit der Alterung beträchtliche Energien verloren gehen. Dr. H. P. Rusch hat, auf dieses Thema angesprochen, geantwortet, wenn die Kompostierung wirklich das einzig Richtige wäre, so hätten die Kühe einen natürlichen Instinkt, daß sie zusammenstünden, um ihren Kot zu Haufen aufzuschichten. In der Natur sei aber das Gegenteil der Fall. Durch Fliegen, Vögel, Käfer usw. werde das Ganze möglichst auseinander gemacht und verteilt. Wir biologisch Wirtschaftenden wollen und müssen unsere Maßstäbe immer wieder an den Naturgesetzen anlegen und überprüfen. So betrachtet ist die «Mistkonserve» ein sehr fragwürdiger Notbehelf für Fälle, die ihren Mist wegen des vielen Schnees nicht ausbringen können. Die Forderung von gewissen Richtungen, nur während der Vegetationszeit Mist und Jauche auszubringen, stammt weitgehend noch aus dem «Nährstoffdenken» heraus.

Aus langjähriger Praxis heraus erlaube ich mir, einige Erfahrungen dazu zu schreiben:

1. Stellt man fest, daß Mist, der im Laufe des Winters ausgebracht wird, trotz Vegetationsruhe abgebaut wird und nützlich ist. Sehr oft ist Mist und Jauche im Winter über gefrorenen Boden, ohne jeglichen Schaden über Wiesen und Äcker zu führen.
2. Durch die Lagerung daheim sind die Verluste an Leben und Energien größer als durch Auswaschungen auf dem Felde – siehe obenstehende Erklärung.
3. In bezug auf die Düngung ist der Forderung der Natur, mehrmals in kleinen Gaben als einmal viel, durch das laufende Ausbringen besser nachgelebt.

Ich bin nicht der Ansicht, daß das Bodenleben im Winter in den Ferien weilt. Im gefrorenen Boden ist die Tätigkeit sicher stillgelegt. Sobald es aber auftaut, sehr oft geschützt durch eine dicke Schneedecke, setzt die Bodenlebewelt ihre Arbeit fort. Wer die Wahl hat mit seinem Aufstallungssystem, mehr oder weniger Mist oder Jauche zu machen, der wird vom September bis Februar hauptsächlich Mist machen und im Sommer Jauche. Jauche wirkt allgemein kurzfristig und Mist längerdauernd. Deshalb besteht bei der Jaucheanwendung im Winter eine größere Auswaschgefahr und Verpuffung der Wirkung als beim Mist.

Aus diesem Grunde werden heute sehr große Jauchegruben empfohlen, die den Jaucheanfall vom Herbst bis Frühjahr aufnehmen können. Bei einer so großen Menge Jauche muß eine leistungsfähige Belüftung und Umwälzung gewährleistet sein, wenn das Ganze nicht zu einem Giftherd werden soll.

Über die Belüftung der Jauche weiß man heute verschiedenes mehr als vor ein paar Jahren. Intensive Belüftung bei gleichzeitiger Umwälzung, aber dies nur kurze Zeit, dafür mehrmals täglich, das scheint das Beste zu sein. So daß die leistungsstarken Kompressoren, die die Jauche aufsprudeln lassen, gar nicht so schlecht sind, nur müßten sie in kurzen Intervallen, z. B. fünf Minuten alle zwei Stunden, schalten.

Sind wir uns bewußt, jede Lagerung und Aufbereitung der hofeigenen Dünger kostet nicht nur Geld, sondern es entstehen trotzdem Verluste. Deshalb verkürzen wir diese Lagerungszeit. Schütten den Mist lose oder an Walmen auf den Mistplatz und führen ihn jeden Monat mindestens einmal weg. Die Jauche wird belüftet und verdünnt, daß sie möglichst geruchfrei ist. Sie sollte in der Regel nie länger als drei Wochen in der Grube verbleiben. Nur die erste Faulphase und eine gute Überleitung zu einem aeroben Abbau muß am Hofe geschehen. Der weitere Verlauf der Kompostierung gehört oberflächlich auf die Wiesen und die Äcker.

Saatkartoffelbau — Rückschau und Ausblick Walter Held

Aus den Erfahrungen können wir lernen; aus dem Erlebten fließen uns neue Erkenntnisse und Ideen zu. Darum ist es sinnvoll, immer wieder einen Blick zurückzuwerfen und uns die Erfahrungen zunutze zu machen. Die eigenen und diejenigen anderer.

Ich greife weit zurück, ohne lange zu verweilen. Es war im Jahr 1951, als Herr Dr. Müller nach jahrelanger unermüdlicher Forschungsarbeit zusammen mit seiner Frau uns mit dem biologischen Landbau vertraut machte. Er tat es aus der Sorge um die Gesundheit seiner Familien und des Volkes heraus.

Das war wohl die tiefgreifendste Wende in unserem Bauernleben; jedenfalls die segensreichste.